

In unregelmäßigen Abständen informiert der Seniorenbeirat in Zusammenarbeit mit dem Seniorenbüro über Aktuelles, Interessantes und Wissenswertes rund um den aktiven Ruhestand. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Altersdiskriminierung in Deutschland?

Schon bald werden in einigen deutschen Bundesländern mehr Menschen mit Pflegestufe leben als Menschen unter 30, 2030 wird ein Viertel der Deutschen älter als 65 sein. **Die Babyboomer, das heißt die Menschen, die zwischen 1955 und 1964 geboren wurden, haben mehr Macht und Geld als wohl alle Generationen zuvor.** Und doch fühlen sich Menschen über 60 in Deutschland oft übergangen, verspottet, ausgegrenzt.

Die Deutschen sind derzeit im Schnitt 44,7 Jahre alt, in Bruchköbel sogar etwas mehr, das sind mehr als 15 Jahre über dem Schnitt der Erdbevölkerung. **Schon in naher Zukunft müssen in Deutschland für jeden Rentner 1,6 Arbeitnehmer aufkommen, Grund genug für einen Generationenkonflikt.** Die Boomer werden mittlerweile oft von jüngeren Menschen geschmäht - unter anderem wegen ihrer ökologischen Begriffsstutzigkeit.

Grund genug dafür, die „Alten“ zu diskriminieren? Diese Frage wurde im SPIEGEL in einer Kolumne von Sibylle Berg¹ und in einem Leitartikel² thematisiert, und einige der dort angeführten Punkte sollten uns zum Nachdenken bringen.

Altersdiskriminierung, wer kennt nicht Beispiele dafür: **Ältere Menschen werden aufgrund ihres Alters benachteiligt**, bei der Arbeitssuche, bei der Gehaltsentwicklung, bei höheren Prämien für Versicherungen ohne hinreichende Begründung oder bei der Umstellung von Dienstleitungen auf digitalisierte Prozesse, bei Banken, Versicherungen, Ämtern, also in vielen Bereichen bei der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. „Haben Sie nicht einen Sohn oder eine Tochter, die Ihnen beim Ausfüllen helfen kann“, dieser Satz bedeutet nichts anderes als Altersdiskriminierung.

Altersdiskriminierung aufgrund von Vorurteilen: Alte Menschen seien technologieunfähig oder gar -feindlich, langsamer und weniger leistungsfähig. Besonders ausgeprägt scheint diese Denkweise in den USA zu sein. „Was neue Ideen betrifft, sind Menschen über 45 Jahre praktisch tot“, sagt einer der Gründer einer großen amerikanischen Softwarefirma, und ein anderer: „Junge Menschen sind einfach klüger.“ Teilweise mag es ja zutreffen, dass man mit zunehmendem Alter weniger kreativ, flexibel oder reaktionsfähig ist.

Bestimmte Tätigkeiten aufgrund der körperlichen Anforderungen und Risiken können für ältere Menschen nicht mehr geeignet sein, aber gelten Erfahrungswerte und Verdienste nichts mehr? Haben die aktuellen „Alten“ durch ihre politische Aktivität in den 1960er und 1970er Jahren nicht zu wichtigen gesellschaftlichen Veränderungen beigetragen, wurde die ökologische Bewegung nicht durch ihre Generation gegründet? Und haben sie durch ihr berufliches Engagement und ihre Steuerzahlungen nicht maßgeblich zur Wohlstandsentwicklung beigetragen?

¹ <https://www.spiegel.de/kultur/altersdiskriminierung-eine-graue-masse-die-juengere-fast-mit-ekel-erfuellt-a-79c3771a-9bbf-4ca5-92c6-d3ae8ac49e43>

² DER SPIEGEL 13/2023, „Wie Deutschland seine Alten abserviert“



Es gibt keinen Weg, dem Altern zu entkommen, und es ist in der Tat wahr, dass unsere Lebenskräfte mit dem Alter abnehmen. Und dass es vor allem ältere Menschen sind, die sterben, ist eine Binsenweisheit. Manche „Alten“ sehen dabei das Altern als eine Fortsetzung der Jugend, nicht als eine eigenständige Phase des Lebens an, die ihre eigenen Herausforderungen und Möglichkeiten mit sich bringt.

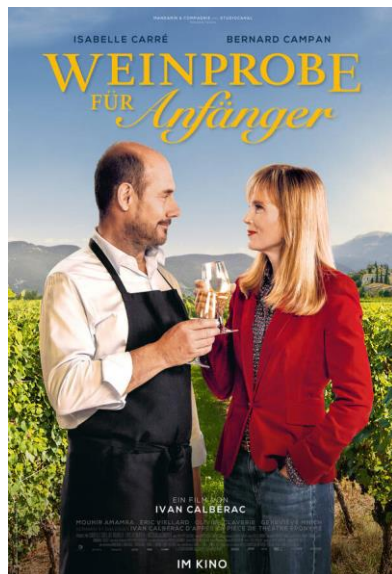
Altern könnte aber auch als **eine Zeit** betrachtet werden, in der Menschen ihre Erfahrungen und Erkenntnisse nutzen können, **um der Gesellschaft und den jüngeren Generationen etwas zurückzugeben**. Das bedeutet im Gegenzug, dass es wichtig ist, die Bedürfnisse und Wünsche älterer Menschen zu respektieren und sie in die Entscheidungen einzubeziehen, die sie betreffen und sie ihnen nicht einfach vorzusetzen.

Akzeptieren wir unser Altern, ohne davor zu kapitulieren, als „Alte“ dürfen wir uns von neuen Entwicklungen nicht abhängen, aber auch nicht alles unkommentiert überstülpen lassen. Der 79-jährige spanische pensionierte Arzt Carlos San Juan hat dazu im vergangenen Jahr in seinem Heimatland eine Kampagne gestartet, der Titel: „Ich bin älter, aber kein Idiot“.

Seniorenkino mit Erzählcafé im Kinopolis Hanau

Alle, die Lust auf gute Unterhaltung haben, sind beim Kino-Erzählcafé genau richtig. **Jeden 1. Montag im Monat** (außer an Feiertagen und während der Sommer-/Winterpause; bitte Programm beachten!) haben Sie die Möglichkeit, sich bei leckerem Kaffee und Kuchen auszutauschen und anschließend ganz entspannt den Film anzuschauen.

Insgesamt **7 Kinolotsinnen und Kinolotsen stehen mit Rat und Tat zur Seite**, beantworten Fragen und stehen auch während der Filmvorführung mit Taschenlampen zur Verfügung, um Ihnen den Weg zum Beispiel zur Toilette zu erleichtern. **Die gesamte Veranstaltung ist zudem barrierefrei.**




Die Kombi-Karten kosten 7,99 Euro für die Komfort-Kategorie oder 11,99 Euro für den Premium-Sessel und sind im Vorverkauf sowie am Tag der Vorführung direkt im Kino erhältlich.

Zu jeder Karte gibt es einen Kaffee, ein Stück Kuchen und ein Glas Wasser.

Der nächste Termin ist am **Montag, 8. Mai 2023**. Der Film „**Weinprobe für Anfänger**“ ist eine erfrischende Komödie. Zwischen dem mürrischen Kellermeister Jacques und der großzügigen Hortense (Isabelle Carré) entspinnt sich nach einer turbulenten Weinprobe eine chaotische Romanze.

Das Kino-Erzählcafé ist eine Kooperation zwischen dem Seniorenbüro Hanau und dem Kinopolis Hanau.



Erzählcafé
JEDEN ERSTEN
MONTAG IM MONAT

KINO-TICKET
+ EIN STÜCK KUCHEN
+ EINE TASSE KAFFEE
+ 0,33L MINERALWASSER

www.hanau.de www.kinopolis.de

NEUES AUS DEM STADTHAUS

Liebe Leserinnen und Leser des BOB, kürzlich ging es im Stadtverordnetensaal laut und lebhaft zu. Aber nicht bei einer Sitzung des Stadtparlaments, sondern weil ich **Besuch von den dritten Klassen der Brückenschule im Stadthaus** hatte. Die Drittklässler wurden begleitet von ihren Lehrerinnen. **Im großen Stadtverordnetensaal beantwortete ich die vielen Fragen, die die Kinder im Rahmen des Unterrichts zum Thema „Mein Wohnort“ vorbereitet hatten.** Beispielsweise wollten die Drittklässler wissen, wie groß Niederessigheim ist, welche Aufgaben eine Bürgermeisterin hat, wie viele Menschen in Bruchköbel leben oder wie lange die Sitzungen und Besprechungen dauern.

Aber die Kinder stellten auch persönliche Fragen, etwa ob ich gerne ein Sport-Star wäre oder wann ich morgens immer aufstehen muss. **Ich finde es wichtig, dass sich schon der Nachwuchs für unsere Heimatstadt interessiert und freue mich immer wieder über die erfrischenden Sichtweisen der Kinder.** Dabei entstehen immer wieder Ideen, wie wir Bruchköbel kinderfreundlicher gestalten können.



Aus unserem **Bauhof** gibt es auch interessante Neuigkeiten. **Dort sind seit einigen Wochen zwei E-Bikes mit Anhänger im Einsatz.** Die **Anregung**, für den Bauhof E-Bikes anzuschaffen, kam **von den Bauhofmitarbeitern Jan Ricker und Christoph Eckhardt.** Beim Betriebsausflug der Stadtverwaltung per Fahrrad im vergangenen September erzählten die zwei Bauhofmitarbeiter mir von ihrer E-Bike-Idee. **Ich war sofort begeistert und freue mich, dass das Vorhaben so rasch umgesetzt werden konnte.**



Seit Januar erledigen die beiden Kollegen nun viele ihrer Arbeiten mit dem E-Bike. Gefördert wurde die Anschaffung der zwei Elektro-Räder mit Unterstützung der EKM, Energieeffizienz Kommunal Mitgestalten gGmbH. Die EKM wurde initiiert vom Energieversorger EAM Netz GmbH und den beteiligten Kommunen und hat sich die Förderung des Klimaschutzes auf die Fahnen geschrieben, durch Unterstützung konkreter Projekte.

Ricker und Eckhardt, die auch privat viel mit dem Fahrrad unterwegs sind, erledigen mittlerweile viele Fahrten für den Bauhof mit dem E-Bike. Zum Beispiel zu Spielplätzen, um Spielgeräte zu reparieren. Mit einem Fahrradanhängern transportieren sie Werkzeug oder Ersatzmaterial. **Mit dem E-Bike sind die beiden oft schneller im Stadtgebiet unterwegs als mit einem Auto, die Parkplatzsuche entfällt und sie können direkt an ihr Ziel ranfahren.**

Viele Fahrten wie zu den Kitas oder Spielplätzen könnten jetzt viel schneller und unkomplizierter erledigt werden. Beim Ortstermin am Bauhof zeigte sich auch Stefan Langhof von der EAM-Netz aus Gelnhausen erfreut über das Ergebnis der Förderung. Bisher sei die Stadt Bruchköbel die erste Kommune im Main-Kinzig-Kreis, die E-Bikes über die Förderung im Bereich des Bauhofs einsetzt.

Mittlerweile ist die E-Bike-Flotte der Stadt auf sechs Räder angewachsen. Auch beim Bauamt und im Hausmeisterbereich nutzen Mitarbeiter der Stadt E-Bikes. So etwas lässt sich nur umsetzen, wenn es aus der Belegschaft kommt. Dass das auch beim Bauhof Bruchköbel der Fall ist, ist sehr positiv. Ich bin sicher, dass dieses Beispiel, das ich auch als Gesundheitsvorsorge für die radelnden Mitarbeiter sehe, Schule machen wird.

Ihnen wünsche ich einen sonnigen Mai

Herzlichst Ihre



Sylvia Braun
Bürgermeisterin

BRUCHKÖBEL AKTUELL Auf zum Frühlingsfest!

BOB, der Bruchköbler Oldie Bote, lädt alle Leserinnen und Leser ganz besonders herzlich für **Sonntag, den 7. Mai 2023** zum Besuch des Frühlingsfestes auf dem **Platz am Stadthaus** ein. Unter dem Motto „**Bruchköbel blüht**“ erwartet die Besucher **von 11 bis 19 Uhr** ein buntes Fest für die ganze Familie.

Neben **zahlreichen Aktivitäten** wie Blumen- und Pflanzenangebote lokaler Gärtnereien, Ständen von Landschaftsbau-Unternehmen und **Informationen zum Thema Nachhaltigkeit und Vielfalt im Garten**, einer Hüpfburg, einem echten Feuerwehrauto und anderen Attraktivität für Kinder wird es einen **Gemeinschaftsstand der Gemeinwesenarbeit, dem Kulturring und dem Seniorenbeirat** geben.

Es wartet ein **vielfältiges Angebot an Informationen**: vom neuen Seniorenpass über Termine und Veranstaltungen im Seniorenbereich wie den Seniorenreisen, dem C@fé Digital oder auch den zahlreichen Mitmach-Kursen – und natürlich werden auch **der neue BOB und das beliebte Seniorenkochbuch** verteilt.

Darüber hinaus gibt es **am Stand eine ganze Palette an Überraschungen**, so wird ein Kalligraphie-Künstler Lesezeichen auf Wunsch der Gäste beschriften, von der Gemeinwesenarbeit werden selbstgemachter Minz-Sirup und andere Leckereien angeboten und der Seniorenbeirat begrüßt mit seinen Besuchern gemeinsam den Frühling mittels kleiner Kräutertöpfchen, damit bald Petersilie, Schnittlauch und Basilikum den Speiseplan bereichern können.

„Bruchköbel blüht“ ist auch der **Start des großen diesjährigen Gartenfoto-Wettbewerbs**, bei dem es viele Preise zu gewinnen gibt. Ergänzt wird das Fest vom **Frühlingskonzert des Bruchköbeler Akkordeonorchesters**, das von **16 bis 18 Uhr im großen Saal des Stadthauses** stattfindet.



BRUCHKÖBEL FRÜHER Familienleben in der Nachkriegszeit

Meine Eltern haben 1954 geheiratet und zogen in eine **Mietwohnung mit 3 Zimmern ohne Bad und Toilette in Bruchköbel, das „Plumpsklo“ war im Hof**. Wie das damals so üblich war, zog meine verwitwete Oma väterlicherseits mit ein. Die Wohnung hatte eine Küche, zwei Schlafzimmer und ein Wohnzimmer, war ca. 75 Quadratmeter groß und **kostete 50 DM im Monat**.

Ich kam 1955 in dieser Wohnung auf die Welt, meine beiden Schwestern 1957 und 1960 und langsam wurde es eng in der Wohnung. Meine jüngste Schwester schlief im Schlafzimmer meiner Eltern, meine



Oma musste ihr Zimmer mit den beiden anderen Enkelinnen teilen. Die Toilette befand sich im Hof, für die Nacht stand ein Eimer unter dem Bett und der musste morgens als erstes ausgeleert werden.

Gebadet wurde immer am Samstag in einer großen Zinkwanne in der Küche. Wir saßen alle 3 zusammen in der Wanne und meine Oma passte auf, dass wir keinen Unsinn machten. **Das tägliche Leben fand in der Küche statt** und ich kann mich erinnern, wie meine Mutter die Stoffwindeln für meine jüngste Schwester am Kohleherd auskochte. Meine Mutter erzählt heute noch, dass wir alle 3 schon mit einem Jahr keine Windeln mehr brauchten, zur der pampersfreien Zeit damals sicherlich eine große Erleichterung.

Das Wohnzimmer wurde nur selten benutzt und erst, als ein Fernseher in die Wohnung einzog, saß die Familie abends vor der Flimmerkiste und schaute Nachrichten und Sendungen wie „Hätten Sie es ge-

wusst“ oder „Was bin ich?“. **Meine erste eigene Erinnerung an das Fernsehen bezieht sich auf das Sandmännchen**, das ich (fast) immer gucken durfte und dessen Titelmelodie mir heute noch im Ohr klingt: Kommt ein Wölkchen angefliegen, schwebt herbei ganz sacht Als ich dann etwas älter war, wurde die *Augsburger Puppenkiste* zum Hit und danach kamen *Lassie* und *Fury*.

Als wir nicht mehr ganz so klein waren, wurde samstags **mit frischer Wäsche, Badehandtuch und Seife ein Ausflug in die Nachbarschaft** gemacht. Dort wohnte die Schwester meiner Oma und sie hatte ein **richtiges Badezimmer mit großer Wanne**. Stunden vor dem Baden musste der Ofen in Gang gesetzt werden, um heißes Wasser zu haben und es gab immer Streit mit meinen Schwestern, wer in der Wanne den vorderen Platz in der Nähe des ständig heiß tropfenden Wasserhahns bekam. **Im Winter gab es nach dem Baden oft heißen Kakao und manchmal sogar einen Butterweck**, das war immer etwas ganz Besonderes.

In allen Häusern der Nachbarschaft wohnten Kinder und gespielt wurde gemeinsam in einem der Höfe, zum Beispiel „Herr Fischer wie weht deine Fahne?“ oder „ich sehe was, dass du nicht siehst“, natürlich auch Verstecken und Fangen. Am schönsten war es, als wir alle Rollschuhe hatten und wie die Wirbelwinde durch die Hainstraße fegten, **Autos waren da noch die Ausnahme**.

Ein toller aber **streng verbotener Spielplatz war der Hof der Kelterei Walther**, die damals noch an der Ecke Hainstr./Hauptstr. war. Besonders im Herbst, wenn die Äpfel angeliefert wurden, gab es nichts Schöneres, als **verbotenerweise auf Apfelbergen herum zu klettern**. Das führte zu mancher Strafe, die oft aus Hausarrest bestand. Zu einer Zeit ohne PC oder Handy war das die schlimmste Strafe, die uns treffen konnte.

Unsere Vermieterin, von uns Kindern liebevoll *Tante Emma* genannt, **wusch** zusammen mit einer weiteren Mieterin (*Tante Lisbeth*) **in einer großen Waschküche die Wäsche für andere Leute, natürlich per Hand**. Auch hier durften wir uns eigentlich nicht aufhalten, aber Tante Emma sah das nicht so eng und passte immer auf, dass keiner in den Waschkessel fiel. Hier dampfte es, **die Wäsche wurde mit einem großen Stampfer bearbeitet** und es waren immer Leute im Hof, die Wäsche brachten oder abholten. Ein idealer Spielplatz für uns.

Die Nachbarn kannten einander, **im Sommer stellte man in einem Hof ein paar Stühle zusammen und trank nach getaner Arbeit gemeinsam einen Äpfel oder ein Bierchen**. Wir Kinder bekamen Malzbier oder Apfelsaft – natürlich von *Walther* – und durften lange draußen spielen.

Anfang der 60er Jahre fingen meine Eltern mit dem **Bau eines Eigenheims in der Kirlesiedlung** an, natürlich war hier maximale Eigenleistung gefragt und beim Ausschachten des Kellers hat auch



meine Oma mitgeholfen. Die Baustelle war für uns 3 Mädels ein toller Spielplatz und als wir 1964 in das eigene Haus einzogen, hatten wir auch hier gleich ganz viele andere Kinder zum Spielen und es gab neue „Spielplätze“ zu entdecken.

An unserem neuen Wohnort wurde es kulturell für Groß und Klein sehr bunt, unsere Nachbarn waren aus dem ehemaligen Jugoslawien, aus Schlesien oder dem Egerland und man musste sich erst mal kennenlernen, aber das funktionierte erstaunlich gut. Meine Oma erhielt von der Nachbarin Paprika für den Selbstanbau und diese bekam zum Dank das Rezept für eingelegte Gurken.

Mein Vater war handwerklich sehr geschickt und half den Nachbarn gerne, dafür standen dann einige Flaschen „Selbstgebrannter“ in unserem Keller. Und als zahlreiche Häuser in unserer Straße nach extremen Regenfällen unter Wasser standen, **half jeder jedem** mit Eimern, Pumpen oder Arbeitskraft aus. Wenn dann alle Keller wieder trocken waren, traf man sich auf ein Bier und feierte das gemeinsam Geschaffte.

Zu unserem neuen Eigenheim gehörte ein großer Nutzgarten mit allem, was man so in der Küche verarbeiten konnte. In Erinnerung geblieben sind mir zwei besondere Aktionen: gemeinsam mit meiner Oma „durften“ wir Kinder die Eier der Kartoffelkäfer und die Käfer von den Pflanzen einsammeln und in eine Flasche mit etwas Bier entsorgen, das war so gar nicht mein Ding.

Dafür war das Schnitzen von „Kielmännern“ (Kiel = Zuckerrübe) ein großer Spaß für uns. Wenn die Zuckerrübenernte im Gang war, besorgte mein Papa für jeden von uns Rüben, die dann ausgehöhlt wurde, ein Gesicht bekamen und am Abend wurde die Rüben mit einer brennenden Kerze vor die Haustür gestellt. Halloween kannten wir damals noch nicht!

Ich denke sehr gerne an unsere wunderbare Kindheit zurück und bin dankbar dafür. Wir hatten zwar kein Auto und fuhren nicht in Urlaub, aber es hat uns an nichts gefehlt.

Aufgezeichnete Erinnerungen und Fotos von Angelika Meyer.

GESUNDHEIT UND ERNÄHRUNG Penne mit Spargel

Zutaten:

400 g Nudeln (Penne)
6 Stangen weißer Spargel
6 Stangen grüner Spargel
200 g Räucherlachs
2 Esslöffel Schmand
Frühlingszwiebeln
eine Handvoll Pinienkerne
2 Bio-Limetten
einige Basilikumblätter
Öl, Pfeffer, Salz
1 Minizitrone zum Dekorieren (optional)



Zubereitung:

Nudeln in Salzwasser bissfest kochen, 200 ml Nudelwasser abnehmen und zur Seite stellen, Nudeln abgießen.

Spargel schälen, schräg in Stücke schneiden (sie sollen den Nudeln ähnlich sehen), Köpfe und Stangen getrennt in Schälchen lagern, da sie unterschiedliche Kochzeiten haben. Pinienkerne anrösten, Frühlingszwiebel in Ringe schneiden, Basilikumblätter in kleine Stücke reißen. Limetten waschen, Schale abreiben, Limetten auspressen. Die weißen Spargel in Öl in einer großen Pfanne andünsten, 5 Minuten später die grünen Spargelstangen und die weißen Köpfe zugeben. Fünf Minuten später auch die grünen Köpfe in die Pfanne geben. Kurz dünsten lassen, alle Spargel aus der Pfanne nehmen.

Nudelwasser und Schmand in die Pfanne geben, etwas einkochen lassen. Lachsscheiben und Limettenabrieb und Limettensaft zugeben, mit Salz und Pfeffer würzen. Spargel und Nudel zufügen, erwärmen. Mit Frühlingszwiebeln und Pinienkernen bestreuen, zuletzt noch die zerkleinerten Basilikumblätter zufügen.

Tipp: Mit Basilikum und Zitronenscheiben dekorieren. Guten Appetit!

Rezept und Bild: Dr. Margit Führes

WHATSAPP BROADCAST

Benachrichtigungen und Newsletter via Whatsapp

Möchten Sie in Zukunft **Informationen über Aktionen und Angebote schnell und kostenlos** erhalten? Dann ist unsere **Broadcast-Whatsapp** genau das Richtige für Sie. **Vorteil: Sie treten keiner Gruppe bei.** Die Informationen kommen bei Ihnen als Privatnachricht an, **Ihre Rückmeldung/Antwort kann nur der Broadcast-Administrator lesen** und ist nicht für alle anderen Abonnenten einsehbar.



Wie funktioniert das? **Sie fügen die Handynummer des Seniorenreferates 0151-23184638 in die eigene Kontaktliste hinzu und schicken eine Privatnachricht mit dem Text „Ich möchte in die Verteilerliste aufgenommen werden“.** Danach bekommen Sie eine Privatnachricht zurück mit der Bitte um Bestätigung der Aufnahme in die Abonnenten-Datei. Das nennt man **Double-Opt-In Verfahren**, d.h. doppelte Zustimmung seitens der Kunden.

Freundeskreis Bruchköbel-Varangéville

Es begann mit der legendären Fahrradpanne. Werner Bayer war unterwegs auf einer Fahrradtour in Frankreich. In Varangéville / Lothringen hatte er eine **Fahrradpanne, direkt vor dem Haus der Schwester des damaligen Bürgermeisters**. Dessen Sohn Christian half Werner Bayer bei der Reparatur und lud ihn zum Mittagessen ein. **Daraus entwickelte sich eine Freundschaft, die schließlich zur Städtepartnerschaft führte.**

Die treibende Kraft hier in Bruchköbel war Fritz Kunkel, der bis zu seinem Lebensende unser „Alterspräsident“ war. Die Deutsch-Französische Freundschaft war ihm ein Herzensanliegen. **Die offizielle Unterzeichnung der Städtepartnerschaft erfolgte 1964** durch die beiden Bürgermeister Charles Clavel und Fritz Horst.

Der Wunsch der Verantwortlichen auf beiden Seiten war, die Jugend zu begeistern und mündete 1965 und in den beiden folgenden Jahren in einen Jugendaustausch. Dieser **Jugendaustausch war der Ausgangspunkt für den Freundeskreis**. Unabhängig von Höhen und Tiefen der Städtepartnerschaft blieb unser Freundeskreis bestehen und entsprach so den Wünschen der „Väter und Mütter“.



Vor diesem Hintergrund wurde die **Städtepartnerschaft im Jahre 2012** durch die beiden Bürgermeister René Bourgeois und Günter Maibach erneuert und es entstand ein Partnerschafts-Komitee. Sprecher in Varangéville ist Michel Hennequin, Sprecher in Bruchköbel ist Hans Bender.

Innerhalb des Freundeskreises bestehen persönliche Freundschaften mit gegenseitigen Einladungen zu Familienfeiern und weiteren Begegnungen. Ergänzend dazu gibt es **das traditionelle Jahrestreffen abwechselnd in Frankreich und in Deutschland**. Nach der zweijährigen Zwangspause wegen Corona fand im vergangenen Jahr ein Treffen in Saarbrücken statt. In diesem Jahr wird es wieder in Frankreich sein.

Text und Bild (Jahrestreffen in Saarbrücken): Hans Bender